

www.e-rara.ch

**Von den Mißbräuchen bey dem Mariädienste, und was da abzuschaffen,
einzuschränken, beyzubehalten sey**

Weissenbach, Joseph Anton

[Basel], 1786

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: UBH Rb 1099

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-87711>

Die VII. Untersuchung. Von den Schmerzen Mariä.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die VII. Untersuchung. Von den Schmerzen Maria.

Das I. Kapitel.

Vertheidigung des Festes.

Das hat seinen Grund im Evangelio. 1.
Es kommt dabey auf keine Nebendinge an. 3.
Wie dasselbe aufgetommen. Ebendasselbst.
Ein Kompliment an die Feger. Ebendasselbst.

§. I.

Dieses Fest muß man eigentlich vom Evangelio herleiten; wo wir finden, daß Maria bey der Kreuzigung Christi zugegen gewesen.* Wir dürfen auch nicht zweifeln, daß, als sie jenen, der zugleich ihr Sohn, und Gott gewesen, so leiden sah, nach der Weissagung des Simeons** von einem unglaublichen Schmer-

* Bey Johannes am 19. Kapitel.

** Bey Lukas am 2. Kapitel.

zen, wie von einem Schwerte, durchdrungen worden.

§. II.

Jene recht unbesonnene Meinung, die das Schwert Maria dahin ausdeutet, als wäre sie bey dem Leiden ihres Sohns den Glauben verloren? den Jüngern desselben, um den Glauben gekommen, obschon sie bey dem Origenes, und einigen, die sie ihm nachschreiben, gefunden wird, hat nicht nur keinen Grund in der Schrift, sondern ist wider andere Väter, wider die klare Vernunft, wider die Lehre der Kirche, wider den Zusammenhang der Leidensgeschichte, die ihre Standhaftigkeit bey dem Kreüz genugsam zu verstehen giebt. Trombelli hat *Parte I. Dissertatione 38. Quaestione 1. de Mariae vita, gestis, cultu* weitläufig hierüber geschrieben. So gar einige Protestanten äußern ein Abscheu ab diesem Einfall, und entsetzen sich darüber.

Wenn den Fegern nicht gefällt, daß sie die Maler mit sieben Dolchen vorstellen, habe ich die Ehre sie zu versichern, daß dieß gar nicht zur Hauptsache gehöret: und weder dem Feste, noch der Andacht der Gläubigen, welche sie zur leidenden Mutter des Herrn haben, auf die Rechnung zu schreiben sey. Es kommt von den Sieben Stiftern des Ordens der Diener Mariä, welche sich viel mit Betrachtung dieses Geheimnisses abgaben: und die Schmerzen der Mutter Gottes in sieben theilten; deren einige im Evangelio selbst enthalten sind; die übrigen aber aus wahrscheinlichen Gründen, und Zeugnissen hergeleitet worden. Sind sie damit nicht zufrieden, mögen sie meinetwegen diese Schwerter wegthun; nur muß es mit Ehrerbietung, und Anständigkeit, auch ohne Abtrag des Festes, geschehen. Sonst könnte ihr Beginnen so verabscheuenswürdig werden, als jenes der Zusatzten, welche über die Bildnisse der schmerzhaften Mutter mit solcher Wuth herfielen, daß sie kein Bedenken trugen, dieselben zu stüm-

meln , zu verunreinigen , und mit größtem
 Lärmen aus den Kirchen zu schaffen. Eine
 Sache , die das National-Concilium zu Cöl-
 len , das im Jahr 1413. gehalten worden ,
 dahin vermöget hat , daß es verordnete , dieß
 Fest der Schmerzen Mariä jährlich im Chore
 zu begehen. Und das ist eigentlich die wahre
 Herkunft von den Tagzeiten , und dem Feste
 der schmerzhaften Mutter , wie es Sponda-
 danus aufs Jahr 1423 : Raynaldus auf
 eben dieß Jahr : Natalis Alexander *Historie*
Ecclesiastica Seculo XV. pag. 210 : Johannes
 Andreas Schmidius *Prolusione Mariana VIII.*
pag. 148. Benedict der XIV. *de Festis Dei-*
paræ §. 56 : Johannes Chrysostomus Trom-
 belli *de vita , gestis , ac cultu sanctissimæ*
Mariæ Tomo V. Parte 2. Dissertatione 13 :
 Martinus Gerbert in *Vetere Liturgia Ale-*
mannica Disquisitione prævia IX. pag. 895. *
 gezeiget haben. Die gedachten Herren mö-
 gen aus dieser Begebenheit , auch ohne

* Man muß aber vorzüglich die *Collectionem Conci-*
liorum , welche Philippus Labbe veranstaltet
 hat , *Tomo XII. pag. 365.* hier nachschlagen,

große Einsicht den Schluß machen, daß je mehr sie sich Mühe geben, den Mariädiens von dieser Seite zu schmälern, oder in Mißcredit zu setzen, desto weniger werden andere erman-
geln lassen, das Fest mit neuem Eifer zu be-
gehen; weil sie gar wohl wissen, daß nicht
nur die Guten dadurch erbauet, sondern auch
die Sünder bekehret werden. Man soll das
aber ausführlich in folgenden Absätzen ver-
nehmen.

Göttliche Mutter! erweiche mein Herz. Laß
mich etwas von deinen Schmerzen fühlen;
damit ich nicht nur wegen dir, und meinen
Sünden traure, * sondern auch diese Empfin-
dung ändern, so dieß lesen werden, eindrücke:
und da ich nicht kann machen, daß du nicht
leidest, wenigst mache, daß du nimmer ohne
Gespannen leidest.

* *Eja mater, fons amoris,*

Me sentire vim doloris

Fac, ut tecum lugeam. Hymn. Sta-

bat Mater.

Das

Das 2. Kapitel.

Wie ausserordentlich die Schmerzen Mariä seyn.

Sie leidet in ihrem Sohne. 1.

Niemand hat Mitleid mit ihr. 2.

Und so gar alles, was andere Schmerzen lindert, vergrößert die ihrigen. 3.

§. I.

Die Schmerzen Mariä ab ihrem Sohne waren nicht wie unsere Schmerzen. Wir leiden entweder nicht gar heftig, oder nicht gar lange. Je heftiger ein Schmerz ist, desto eher machet er uns, und ebendarum auch sich, ein End. Maria leidet ^{Die Langwierigkeit der} zugleich die heftigsten, und die ^{Schmerzen} langwierigsten Schmerzen, der Mariä. gleichen von Anbeginn der Welt noch nie gewesen. Sie waren die langwierigsten Schmerzen: und wie würden wir uns betrügen, wenn wir glaubeten, daß sie nur in den Tagen, wo sie ausbrachen, gedauret haben! Sie haben die ganze Zeit ihrer Mutterschaft

eingenommen. Seit dem Augenblicke, als sie den Sohn empfing, mußte sie sich in diesen Tod ergeben. * Von dort, oder wenigstens vom Tage seiner Opferung an, durchdrang sie dieß Schwert. Sie sah Jesum immer am Kreuze vor sich hängen. Sie schien ihn, wie Abraham seinen Isaak, nur zum Schlachten geböhren zu haben: und jede Stunde war ihr ein neuer Schritt zu dem Berge, wo er das Holz selbst dazu tragen, und getödtet werden sollte. Oder wenn die Propheten die Umstände dieses Leidens so deutlich vorgesehen, soll die Braut des Geistes, der durch sie redete, dieselben nicht erkennen haben? Soll die Mutter weniger wissen, denn die Knechte: und jene, welche noch im Schatten wanderten, mehr erleuchtet worden seyn, als die, welche das Licht zur Welt geböhren? Ja gewiß, Betrübteste, du hast alles vorgewußt. Du hast deinen Sohn nie geküßet, ohne an den meuchelmörderschen Kuß, der ihn verrathen sollte, zu gedenken. Da du

* Siehet der IV. Untersuchung 2. Kap. III. §.

ihn einfätschetest, sahst du die Ketten, an die er sollte geschlossen werden. Beym Ankleiden, und Ausziehen war dir nicht anders, als würde er wirklich von den Henkern entblößet. So oft du ihn an die Brust legetest, kam dir zu Sinn, aus deiner Milch werde das Blut, das er vergiessen müsse. So dauerte dein Leiden immerdar, und verbitterte dir alle Freuden der göttlichen Mutterschaft. *

Was sage ich erst von der Hef- Die Hef-
tigkeit deines Schmerzens? Auch ^{feit der} Schmerz
ein geringer Schmerz, wenn er ^{Schmerzen} Maria.
anhält, wird zuletzt unerträglich. Wie muß dann dein Schmerz gewesen seyn, zu dessen Dauer noch eine solche Gewalt hinzugekommen? Die Maas desselben kann man nur aus der Maas deiner Liebe abnehmen. Niemand hat so geliebet wie du; und ebendarum hat auch Niemand so gelitten wie du. Es hat dich mehr denn alle geschmerzet, weil du mehr

* Hier muß man wiederum nachschlagen, was eben an dem Orte, und darauf in der VI. Untersuchung IV. S. bemerkt worden.

denn alle geliebet: und gleich wie keine Liebe der deinigen gleich gekommen, so ist auch kein Schmerz gegen den deinigen zu halten.* Das ist der Ausdruck des heiligen Hieronymus, und des Richards von St. Victor, da sie nur obenhin den Grund zu diesen Farben auftragen, und deine Betrübnis eben mit keinen weitem Umständen bekleiden wollten. Und gewiß, wenn wir von einigen Heiligen lesen, daß ihnen wegen ihrer Liebe das Herz gleichsam zerrissen ward, so oft sie die Bildniß des Gekreuzigten ansahen, was bitterer Schmerz muß die größte aus den Heiligen geföhlet haben, welche Jesum nicht in der Bildniß, sondern in seinem, oder besser zu reden, in ihrem Fleische leiden sah? Wenn die Mutter des heiligen Märtyrers Paläotus in Umhalsung ihres gleichfalls ans Kreuz gehefteten Sohns den

* *Plus omnibus doluit, quia plus omnibus amavit.*
HIERONYMUS creditus Sermone de Assumptione Beatae Mariae.

Sicut non fuit amor sicut amor ejus, ita non fuit dolor similis dolori ejus. RICHARDUS A S. VICTORE *Explanatione in Cantica cap. 26.*

Geist aufgab , was hat anderes denn eine übernatürliche Kraft , und ein anhaltendes Wunder die Seele Maria in dem gequälten Leibe zurückhalten können ?

Sie sah ihren eingebornen Sohn mit dem Tode ringen : dem alle Liebe , die sonst unter mehrere Kinder getheilet wird , ganz heimgesunken : den sie ohne Zuthun eines Vaters aus ihrem Blut gestaltet , und der sie also zu einer Mutter machte , welche alle Zärtlichkeit der übrigen Aeltern in ein einziges Herz einschließen konnte.

Doch das ist nur natürliche Liebe , welche , so hoch sie auch steigt , doch allezeit ihre Maasse , und ihre Schranken hat. Wir müssen die Schmerzen Maria , die meistens übernatürlich gewesen , nach ihrer übernatürlichen Liebe abmessen. Diese übernatürliche Liebe , welche bey ihr immer mehr Nahrung fand , wallete in ihrer Brust Tag , und Nacht : und da sie niemals einigen Widerstand erfuhr , sondern vielmehr sich jeden Augenblick vermehrte , mußte sie frenlich über alle Inbrunst der Seraphen aufbrennen , und selb-

bigen ganz mit dem Wesen vereinigen, dessen Vollkommenheiten sie am besten kannte: dessen Wohlthaten sie vor allen genoß, und in dem sie alles beisammen hatte, was in andern Herzen nur abgeleitet, und vertheilet worden.

Was dann Jesus am Fleisch gelitten, das litt Maria im Geist. Ein jeder Streich, eine jede Beschimpfung, eine jede Wunde durchschnitt ihr ganzes Herz. Das ist die Ursache, warum Bernardus, und andere sagen, sie habe mehr gelitten, denn die größten Blutzügen: und die Kirche selbst sie täglich die Königin der Blutzügen grüßet. Das ist die Ursache, warum der selige Amadeus durchaus behauptet, die Schmerzen Mariä übersteigen alle unsre Begriffe: sie seyn so beschaffen, daß sie sich weder fassen, noch vergleichen lassen. Das ist die Ursache, warum der heilige Augustinus geglaubet hat, daß Jesus selbst nicht so viel Pein ab seinem Kreuz, als ab dem Anblick seiner leidenden Mutter gefühlet habe. Das ist die Ursache, warum der heilige Bernardinus von Siena

kein Bedenken trug, in einer seiner Predigten sich zu erklären: die Schmerzen Mariä seyn so groß gewesen, daß wenn sie unter alle Geschöpfe, welche leiden können, vertheilet würden, diese alle miteinander plötzlich zu Grunde giengen. Wer sollte nun glauben, daß ein Schmerz, wie dieser, ohne Mitleiden sey? Aber auch das will ich jetzt beweisen.

§. II.

Den kürzern Weg dabei einzuschlagen, stelle ich nur die Frage: ^{Niemand bringt Mariä Trost.} wer tröstet dann die schmerzhafteste Mutter? Ihre Befreundte? Allein die lassen sich erst etwa bey der Nacht sehen: und brauchen selbst getröstet zu werden. Vielleicht die Jünger ihres Sohns? Aber einer hat ihn verrathen: ein anderer verläugnet: die übrigen sind alle davon gelaufen. Vielleicht sind es jene, welche Jesus geheilet, und gesund gemachet hat? Aber die reden kein Wort für ihn: und man muß noch froh seyn, daß sie ihre Stimmen nicht mit denen vereinigen, die ihn zum Kreutod fordern. Ach die Tochter Sions ist ganz allein.

Non est qui consoletur eam ex omnibus caris ejus. * Aus allen den Ihrigen ist Niemand, der sie tröstet. Wenn es aber die so machen, was hat sie von andern zu gewarten? Kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht, das sich nicht an der Mutter Jesu vergriffe: Große, und Kleine, Juden, und Heiden, Priester, und Layen haben sich wider ihren Sohn verschworen: Bosheit, Falschheit, und Mäseren stehen gegen ihn auf: und so schlagen alle Trübsalen über ihrem Haupte zusammen. Da alles den Urheber des Lebens todt haben will, muß Maria die Stelle der ganzen Natur vertreten, das Mitleid aller Geschöpfe über sich nehmen: und dieses wie das Meer alle Bitterkeiten in ihrem Herze versammeln. Aber auch so steht sie sich außer Stand ihm zu helfen; ja eben die Größe ihres Mitleids, wie ich schon mit Augustino bemerkt, und noch ferner erklären werde, mußte ihm nothwendig sein Leiden noch bitterer machen.

* *Threnorum cap. I. vers. 2.*

Doch uns hat Maria noch übrig : wir Christen ersen den Abgang? Es sey dem Himmel geklagt! Viele Jahrhunderte vergiengen, ohne daß man an ihre Schmerzen gedachte : und obschon die Kirche theils in den Schriften der Väter , theils in ihren Gebethen davon Meldung that , blieb nichts desto weniger aus allen ihren Geheimnissen dieß allein ohne Verehrung. Der heilige Philippus Benicius war der erste , welcher von kindlicher Liebe getrieben durch Predigten , Wunder , und Beyhülff seiner Ordensbrüder das Andenken der schmerzhaften Mutter verbreitet hat. Von der Zeit an sind ihr Altäre, und Kirchen geweiht , und verschiedene Bruderschaften errichtet worden. Man bethet den Rosenkranz von ihren Schmerzen : einige Ordensleute tragen deswegen ein Trauerkleid : und an manchen Orten wird diese Andacht die ganze Fasten hindurch mit Nachdruck betrieben.

Aber ebendarum ist leicht geschehen , daß man sich darüber zufrieden stellet : und statt des innerlichen Mitleids Mariam mit einem äußerlichen Gepränge abspeist. Oder höret

man darum auf zu sündigen? Eifert man mehr wider die Unbilden ihres Sohns? Die Sünde ist das einzige, was es wiederholet, und unnütz machet; und so haben wir für den Trost, und das Mitleid eine immer neue Ursache ihrer Schmerzen. Umsonst suchet man sie mit einer gestellten Erbärmniß zu äffen. Man kann sie nicht trösten, man betrübet sie vielmehr, wenn man jenem nicht scho- nei, welchen sie in den Armen hat. Beyder ihr Schmerz ist ebenderselbe; und keiner läßt sich ohne den andern stillen.

Dennoch muß Maria erfahren, wie man- che auf solche Andacht hin leichter sündigen: sie muß auf die Frage, wer ihn aufs neue so verwundet, denselben auf die Thrige deuten sehen: und die schreckliche Klage vernehmen: *Filii matris meae pugnauerunt contra me.* * Die Söhne meiner Mutter haben mich angefallen. Dieser, der sich für dein Pflgekind ausgiebt, hat es gethan. Seine ärgerlichen Reden, seine ausgeschämten Geberden, seine

* *Canticorum cap. I. vers. 5.*

löderlichen Gesellschaften, seine Gottesräuberschen Beichten, und Communionen, diese haben mich so zugerichtet.

Auf die Art aber muß Maria das Herz immerzu aufs neue bluten. So reißt man ihr alle ihre Wunden auf: so rennet man ihr wiederum den Dolch durch die Brust. O welche Herzen sind das! kann man auch unter Barbaren eine ärgere Grausamkeit antreffen! Nein; diese haben öfter ihren Bildnissen geschonet, und sich jenes daran nicht erlaubet, was solche täglich an ihr selbst verüben.

Aber ebendarum wollen wir andere es zu ersetzen suchen. Wir wollen ein wahres, kein gestelltes, Mitleid mit ihr haben: ihr trauriger Anblick soll uns beständig zur Reue über die vergangenen, und zur Flucht künftiger Sünden antreiben. Das kann uns sichere Hoffnung machen, Maria werde in Zukunft das Muster, und der Trost bey allen unsren Leiden seyn. Sie ist wie die Mutter des leidenden Christus, also auch aller leidenden Christen. Sie sind ihre Kinder, so sie neben

dem Kreuze unter so grossen Schmerzen gehohren hat: und denen sie aus besonderer Zuneigung etwas von den bittern Früchten dieses Baumes zu kosten giebt. Vereinigen wir dann unsre Schmerzen mit den ihrigen. Sie wird uns so wohl ist, als in jener letzten Betrübnis, wo wir ausser ihr, und ihrem gekreuzigten Sohn keinen Trost finden, und von allen verlassen seyn werden, zu trösten kommen: uns vom Kreuze ablösen, und in ihren mütterlichen Schoos, als die ewige Ruhestatt aufnehmen.

§. III.

Das ärgste beym Leiden Mariä war, daß so gar alles, was sonst die Schmerzen lindert, dieselben nur vermehret hat; wie wir noch kürzlich erwegen wollen.

Vielfältige
Vergleichun-
gen unsrer
Schmerzen
mit den
Schmerzen
Mariä; in
Rücksicht auf

Das erste, was bey uns die Schmerzen lindert, ist die Vorsichtung. Pfeile, heist es, die man vorsicht, dringen nicht so tief ein. Nun aber haben wir schon gehö-

ret, daß weil Maria ihr meißtes ^{die Linderung} Leiden schon vorhinein wußte, ^{derselben.} ihre Schmerzen durchs ganze Leben ihres Sohns gedauret haben, und ihr Herz durch eine jede Erinnerung dessen, was auf sie wartete, verwundet worden. Man hat im Herzen der heiligen Clara von Montefalco, weil sie immer mit Betrachtung der Leidensgeschichte beschäftigt war, allen Werkzeug derselben eingedrückt gefunden. Eben so hat Maria, welche nach der Erinnerung des Evangelii, dasjenige, was ihr geoffenbaret worden, sorgfältig in ihrem Herzen behielt, diesen Werkzeug überall, wo sie hingien, bey sich getragen. Eine jede Stunde, um die sie sich dieser Marter näherte, war bey ihr eine neue Wunde: und selbst ihr Leben fiel ihr schmerzhafter, denn der Tod.

Das zweyte, was bey uns die Schmerzen lindert, ist die Unschuld. Denn die Schuld, oder vielmehr das Andenken derselben schärfet allemal die Strafe. Hier hingegen je grösser die Unschuld Jesu Christi, als eines Menschen war, desto grösser war auch seine Unbild,

als eines Gottes. Die Gottheit aber hat Maria in ihrem Sohne unendlich mehr geliebet, als die Menschheit: folglich hat sie eben diese Unschuld am meisten gequälet. Gequälet in Ansehung der Juden, von denen er zu leiden hatte; gequälet in Ansehung der Christen, die dieß Leiden durch die Sünde nicht nur verursachet hatten, sondern auch täglich erneuern, und zernichten würden.

Das dritte, was bey uns die Schmerzen lindert, ist die Ergebenheit in göttlichen Willen. Gewiß diese richtet alle Leidende auf, und ermuntert sie so sehr, daß sie um keine Traurigkeit mehr wissen. Aber dieser Willen Gottes war hier nur ein durch unsre Sünden erzwungener Willen: und eben der Gedanke folterte Mariam am ärgsten, daß sie in alle seine Marter einwilligen, selbst bey diesem Opfer den Priester machen, ihr eigen Eingeweid aufschlachten, und sich zwischen der Gerechtigkeit des Vaters, und der Liebe zum Sohn gleichsam theilen mußte. O schreckliche Ergebung! o heiliger, aber marternder, und tödender Willen!

Das vierte, was bey uns die Schmerzen lindert, ist die darauf folgende Freude. Diese wenn sie auch die Peinen nicht vergessen machet, zertheilet doch das Gemüth zwischen der Traurigkeit, und dem Trost. Nun sehet, Maria wußte ja, daß ihr Sohn wieder erstehen werde? Ohne Zweifel, spricht der heilige Bernardus. Aber auch ihr Sohn hat es gewußt, und dennoch hat ihm das nichts von dem Schmerzen benommen. Wie soll es dann den Schmerzen Maria gelindert haben? Es war freylich der Stand seiner Verherrlichung; allein dieser sollte die Trennung der Mutter von dem Sohn für ihr ganzes künftiges Leben fortsetzen: und der Erstandene sollte ihr auf diese Weise vielmehr gezeigt, als zurück, gestellet werden.

Das fünfte, was bey uns die Schmerzen lindert, ist, wenn man statt dessen, was man uns genommen, was anders bekömmt. So wurden viele Mütter, denen man ein Kind entriß, durch das getröstet, daß sie dafür ein anderes erhielten. Allein was ist hier für ein Vergleich zwischen dem Sohn Gottes, der ihr

genommen : und dem Sohne Zebedai , der ihr gegeben wurde ? Der erste war nicht nur der vollkommenste aus allen Menschen ; er war auch Gott , und die lautere Vollkommenheit. So viel sie dann auch Gutes bey Johanne antraf , erinnerte sie es dennoch an weit grössere , das sie an Jesu verloren hatte. Und daher entstehend ein grösserer Schmerz ; weil gleichwie man Trost hat , wenn ein grösseres Uebel von einem kleinern abgelöset wird , also im Gegentheil , wird man gequälet , wenn auf das grösste Gut ein anderes geringes kommt. Und dieses mag die Ursache seyn , warum der Heiland sie beyhm Leiden , nicht , seine Mutter , sondern nur Weib genennet hat : *Mulier ! ecce filius tuus*. Weib ! sieh deinen Sohn ; damit nicht nur durchs blosser Anhören dieses Namens ihr Herz aufs neue zerrissen würde.

Das sechste , was bey uns die Schmerzen lindert , ist die Liebe zu unfrem Gott , und Erlöser. In der That hat diese die Frommen oft so gestärket , daß sie , weil die Seele , nach dem Ausspruch des heiligen Augustinus , viel mehr

mehr dort , wo sie liebet , sich aufhält , als wo sie lebet , ihre Quaalen kaum empfunden haben. Aber bey Maria war es ganz anders ; weil die Liebe bey ihr nicht der Beweggrund , sondern die eigentliche Ursach ihres Leidens war. Denn wenn sie nicht geliebet hätte , würde sie ebendarum nichts gelitten haben : und je mehr sie liebte , desto mehr litte sie , wie ich schon oben bey II. S. gezeiget habe.

Das siebente , was unsre Schmerzen lindert , ist die Liebe des Erlösers gegen uns. Allein auch diese Liebe vermehrte das Leiden Maria unaussprechlich. Denn gleichwie der Sohn wegen der Liebe zur Mutter mehr zu leiden bekam , so mußten dadurch nothwendig auch ihre Schmerzen einen Zuwachs erhalten. Das aber , schreibt der heilige Bernardus , war ein beständiger Wechsel unter ihrem beyderseitigen Leiden ; da die Quaale vom Sohn zur Mutter , und wiederum von der Mutter zum Sohne übergieng. O uns Elende ! Wir fassen das nicht ; weil wir nicht wissen , was lieben ist. O Maria , o Mutter der Liebe , und des Schmerzens , lehre es uns !

§. V.

Beschluß der
 ganzen Mate-
 rie. Wir sehen aus allem, was bis-
 her gesagt worden, daß andere
 von andern, Maria aber von ihr selbst, und
 ihrem Sohne gequälet worden. Und sage
 man nur nicht, sie sey daran nicht gestor-
 ben, wie er. Denn eben das war das trau-
 rigste bey der Sache. Ihr größter Trost wä-
 re der gewesen, wenn sie mit ihm hätte ster-
 ben können. Das aber wurde ihr nicht zu-
 gestanden: und da Jesus mit allen, die für
 ihn das Leben gelassen, durch den Tod in
 Himmel kam, und mit dem Vater vereinigt
 wurde; mußte sie, weil sie dadurch nicht auf-
 hörte zu leben, auf Erden verbleiben, und
 von Gott getrennet seyn. Wir wollen dann
 von ihr eben das sagen, was einst der heilige
 Fulgentius von einem gewissen Vater in An-
 sehung seines Sohns gesprochen hat: *Quæ-
 rens remedium seminarium doloris invenit.*
 In eben dem, in welchem sie eine Linderung
 des Schmerzens suchte, hat sie einen immer
 neuen Antrieb desselben gefunden. Eben die
 Tröstungen sind ihr zu Peinen geworden; weil

ja, wenn ihr diese abgegangen wären, die Quaaale nie so hoch gestiegen wäre, als sie so gestiegen ist.

Tobias sagte einst zu seinem Sohne: *Honorem habebis matri tuæ.* Ehre deine Mutter; *memor enim esse debes, quæ, & quanta pericula passa sit propter te.* Denn du mußt eingedenk seyn, was, und wie viel sie wegen deiner gelitten hat. * Was sind aber die Schmerzen aller übrigen Mütter gegen die Schmerzen der göttlichen Mutter? Da auf dem Calvarieberg sind jene Schmerzen, um welche sie zu Bethlehem nichts wußte, über sie gekommen. *Venit hora ejus.* Ihre Stund, ihre Geburthschmerzen, sind unter dem Kreuß gekommen, wo sie uns alle gehohren hat. ** Wir wollen sie dann ehren; und vorderst an diesem Tag. Wir wollen sie ehren, sage ich; aber nicht so lau, und hinfällig, daß wir ihre Schmerzen eher vermehren, als vermindern. Wir wollen unsre Thra-

* Buch Tobias 4. Kap. 3. 4. Vers.

** Johannis 16. Kap. 21. Vers.

nen mit den ihrigen, und dem Blute ihres Sohns vermischen. Wir, die wir alles zu dessen Leiden bengetragen, wollen mit ihr, welche nichts dazu bestrug, Erbarmniß haben: wir wollen an ihrer Betrübniß Theil nehmen, damit wir auch an ihren Freuden, und ihrer Herrlichkeit Theil bekommen.

Wer auf dieß Fest ein gut Buch will in die Hand nehmen, der hat eine grosse Anzahl derselben. Folgende mögen anstatt aller übrigen dienen.

Johannes Bonifacius de Vita, *et miraculis B. Virginis.*

Thomas a Jesu in *Ærunnis Christi Ærunna* 47.

Ludovicus de Ponte in *Meditationibus de Passione Domini.*

Joachim Perionius in *Vita Beatae Mariae.*

Petrus Antonius Spinellus de *Maria Depara.*

Adrianus Mengotius in *Monitis Marianis Parte II. Monito 24.*

Bartholomäus de los Rios, und Marcon in *Horizonte Mariano.*

Johannes Eusebius Nierembergii *Libro de affectione, & amore erga Mariam Virginem, matrem Jesu cap. 15.*

Judocus Andries in *Fausto Mariano*; welches Werk hieher vortrefflich passet, und im Jahre 1643. schon zum neunten Male heraus gekommen.

Alexander Diotalevi in seinen Betrachtungen von den sieben Schmerzen Mariä, aus dem Italienischen 1733. in 12. Ludovicus le Valois in seinen geistreichen Anmuthungen.

Johannes Croiset im Leben Mariä, und im christlichen Jahre.

Der Verfasser des Werks *l'Evangile Méditée.* Petrus Medaille in vier Betrachtungen auf das Fest der Schmerzen Mariä.

Predigten haben wir nur gar wenige. Und auch diese sind eben nicht die besten. Welches von dem herrühret, daß an diesem Tag kein öffentlicher Gottesdienst gehalten wird: und man insgemein nur in besondern Versammlungen von den Schmerzen Mariä zu sprechen pfleget.

Unter den Schriftanslegern haben sich weitläufiger hier aufgehalten

Alphonsus Salmeron *Libro X. Tractatu 33.*
Commentariorum in Evangelia.

Franciscus Toletus *Adnotatione LVII. in*
Caput 2. Lucæ.

Sebastianus Barradius *in Evangelia.*

Cornelius a Lapide *in Commentario ad Ca-*
put 19. Joannis &c.

Unter den Kritikern aber, und Theologen :

Petrus Canisius *Libro IV. de Maria Deipa-*
ra Virgine :

Christophorus a Castro *in Deiparæ Virginis*
Historia.

Franciscus Suarez *Tomo II. in tertiam Par-*
tem S. Thomæ Quæstione 27. Articulo 6.
Disputatione 36. Und wiederum Quæstio-
ne 51. Articulo 3. Disputatione 41. Se-
ctione 2.

Jacobus Gretserus *De Cruce.*

Christophorus de Vega *in Theologia Ma-*
riana.

Theophilus Raynaudus *in Diptychis Ma-*
rianis.

Item Novatus, Sarius, Baillet, Schmidius, Serry, Tillemont, Graveson, Benedict der XIV. Trombelli.

Man muß auch das Gesang *Stabat Mater* nicht vergessen, das einige dem Pabst Innocentius dem III, andere dem frommen Jacoponus zuschreiben: und von dem wir zwei deutsche Uebersetzungen lesen, welche sehr weit über das Original weg sind: auch nicht ohne Rührung gelesen, oder erwogen werden.
